

HARDY JR.
KRÜGER



Der
leise
Ruf
des

Schmetterlings

Eine Erzählung über Liebe, Verlust
und die Kraft des Augenblicks

GIGER

So eine Nacht wie diese ...



»Das Karussell des Lebens drehte sich weiter und nahm David mit auf eine Reise, die er nicht kannte.«

Er wachte auf und merkte, dass die Schatten an der Wand in die Ecke des Raumes gewandert waren. Nur ein kleiner gelber Sonnenstrahl der Nachmittagssonne schien durch eine Ritze der Fensterläden. Er hatte in den Nachmittag hinein geschlafen. Sein Magen knurrte. Er ging zum Kühlschrank und sah, dass schon alles aufgebraucht war. Er wollte aber noch ein paar Sätze schreiben, daher setzte er sich an den kleinen Schreibtisch, legte seine Finger auf die Tasten seines Laptops und hielt einen Augenblick inne. Dann holte er tief Luft und fing an zu schreiben. Er hörte erst auf, als er bemerkte, dass es draußen dunkel geworden war.

Es wurde Zeit, die kleinen Lamellenfensterläden zu öffnen, die er tagsüber geschlossen hatte. David ging zum Fenster und öffnete die Fensterläden. Es war Nacht geworden in Rom. Das war die Zeit, in der die Stadt ihr zweites Gesicht zeigte.

Signora Mazzini von gegenüber holte gerade die Wäsche herein. Die Rituale hatten sich nicht geändert. Das tat sie schon vor vielen Jahren, als David das erste Mal hier war. Sie erkannte ihn nicht, grüßte aber freundlich. Und sie trug wieder das schwarze Kleid. Ihr Mann Enzo war gestorben. David hatte Enzo gekannt und war sehr betroffen. Er konnte sich noch gut an die Gespräche mit ihm erinnern. Er war ein guter Mensch mit einem großen Herzen. Er liebte das Leben, gutes Essen und den Wein. Enzo war ein lustiger und amüsanter Zeitgenosse. Er hatte als Hilfsarbeiter in Deutschland gearbeitet, um seine Familie zu versorgen und seinem Sohn eine gute Ausbildung zu ermöglichen. Er hatte sogar so viel Geld verdient, dass die Familie es schaffte, die Satellitenstadt vor Napoli zu verlassen. Das gelang nicht jedem. Wer einmal dort gelandet war, schaffte es selten, dort wieder herauszukommen. Enzo hatte es geschafft. Sein Sohn erhielt eine gute Ausbildung und die Familie zog nach Rom. Auch wollte er schon immer in Rom leben. Durch die harte Arbeit in Deutschland jedoch hatte er seinen Körper so geschunden, dass es ihn bald das Leben kostete. David war traurig darüber, dass er ihn nicht mehr sehen konnte, bevor er starb. Einmal hatte er zu David gesagt: »Egal was du tust, das Wichtigste ist die Familie, vergiss das nie, mein Freund!«

David sah den Schmerz in Signora Mazzinis Gesicht. Die Trauer war ein Zustand, der so schmerzhaft war, dass man ihn kaum ertragen konnte. David kannte das nur allzu gut. Frauen sind viel gefasster als Männer, so war Frau Mazzini auch. Sie erledigte ihren Haushalt, als wäre er noch am Leben. Bestimmt hingen noch seine Hemden im Schrank und seine Schuhe standen immer noch an seinem Platz. Doch der Schmerz des Verlustes war so groß, dass ihre Tränen über die Wangen flossen und sicherlich vom Kopfkissen aufgefangen wurden. Ihr Schluchzen war so leise, dass man es kaum hörte. Ihre Hände hielten dabei die Kette mit der heiligen Maria. Und sie wird allein bleiben. Für viele Jahre. Vielleicht wird sie auch allein sterben und sich dann zu ihrem Mann legen.

Es wurde Zeit, sich in die Nacht zu stürzen. Er schloss das kleine Fenster, zog sich ein frisches Hemd an und schnappte sich seinen Schlüssel. David ging die Gasse bis zum Ende, dort, wo das Kaffeehaus an der Ecke stand. Die Piazza war mittlerweile so voll, dass es kaum möglich war, sich zu bewegen. Musik drang aus allen Lokalen. Die Leute lachten

und tanzten. Die Taschenverkäufer drängelten sich durch die Menschenmenge. Immer ein Auge auf die Carabinieri, die aber eher damit beschäftigt waren, die hübschen Frauen zu unterhalten. Die Blumenverkäufer packten gerade ihre frischen Blumen aus. Auch die Zeitungsverkäufer waren schon da. Und der Karussellbesitzer am Ende der Piazza stellte sein altes Karussell für die Kinder auf.

›Was für eine Stimmung! Das ist das Leben‹, dachte David. ›Nacht für Nacht auf den Piazze von Rom. Sie sind so gefüllt mit Menschen, dass man sich durch sie hindurcharbeiten muss, um ein Lokal zu erreichen. Hier startet man durch die Nacht. Alle Informationen laufen hier zusammen.‹ »Hey, Simonetta gibt eine Party, nein, wir gehen auf die Rooftopparty! Oh, lass uns erst was essen gehen. Wir können einfach hierbleiben ...« Die Diskussionen waren auch meistens dieselben. Die Stimmung kochte und alle waren motiviert, etwas ganz Besonderes aus der Nacht zu machen. Überall war Musik zu hören und der Wein floss, man spürte das Leben. David sah lachende Gesichter, tanzende Menschen, hoffnungsvolle Blicke der Verkäufer, Gläser und Flaschen, die durch die Menge wanderten, Rufe und Songtexte streiften seine Ohren, die Luft war heiß und stickig. Das Hemd klebte schon auf der Haut. Ja, das war Leben.

Das Wiedersehen

Plötzlich wurde David eine Flasche Wein durch die Menge gereicht. Auf dem Etikett war eine Notiz. Darauf stand: »Ciao Bello!« David sah sich um, konnte aber nicht erkennen, von wem die Flasche kam. Auf einmal packte ihn jemand von hinten. Es war Danielle und ein paar andere Freunde. »Wir haben schon gehört, du bist wieder da. Komm mit, wir gehen zu Manuelle, der feiert seinen Einzug in sein neues Zuhause! Der freut sich sicher, dich zu sehen, mein Freund. Mann, ist das schön, dass du wieder da bist! Wie lange bleibst du? Hoffentlich bleibst du jetzt endlich für immer! Ich kenne da noch ein paar andere, die sich freuen, dich wiederzusehen, David! Wenn du weißt, was ich meine«, dabei zwinkerte er.

Danielle gehörte zu den Italienern, die nicht nur mehr redeten als alle anderen, die David kannte. Danielle sprach sogar noch schneller als alle anderen. Vor allem hatte David keine Chance zu antworten. Es war unmöglich. David versuchte es zwar, aber bevor er auch nur einen Ton von sich geben konnte, hatte Danielle David gepackt und in ein kleines Auto gezwängt, zusammen mit vier Leuten, die er nicht kannte. Das ist nichts Ungewöhnliches in Rom.

Sie rasten durch die kleinen Straßen. Die Musik dröhnte aus der Anlage des »Topolino«. So nannte man den Fiat 500 in alten Zeiten. Alle sangen mit und bei jeder Kurve saß das Mädchen links neben David auf seinem Schoß und legte ihren Kopf auf seine Schulter. Die Fahrt dauerte nicht lange, so wie Danielle fuhr. Sie hätte ruhig noch ein wenig länger dauern können, wenn es nach David gegangen wäre. Bevor sie ausstiegen, drehte sich Danielle zu ihm um und lachte: »Denk dir nichts dabei, David, Stella verliebt sich jede Sekunde neu!« »Ach ja«, sagte der und schaute Stella an. Sie war wirklich sehr hübsch. Nun ja, jetzt kannte er zumindest ihren Namen. Man sagte, die Gegenwart dauere

gerade einmal drei Sekunden. Stella lebte also immer im Hier und Jetzt. Großartig! Vielleicht hatte das auch mit ihrem Namen zu tun. Stella heißt übersetzt Stern. Bevor sie ausstieg, schenkte sie David noch ein süßes Lächeln, das sie sicher in diesem Moment schon wieder vergessen hatte. Es lag ja bereits in der Vergangenheit.

Manuelles neues Haus lag in einem schönen Viertel Roms, Ponte Milvio. David hatte Manuelle bei seinem letzten Aufenthalt hier in Rom kennengelernt. Er war damals noch sehr jung und versuchte gerade, im Filmgeschäft Fuß zu fassen. Damals war er Fahrer und fuhr Schauspieler an die Drehorte. Heute war er selbst Produzent. »Er hat etwas aus seinen Träumen gemacht«, dachte David, als er vor diesem wirklich schönen Haus stand. David freute sich für ihn. Er hatte ihm damals gesagt: »Es macht mich sehr glücklich, wenn ich sehe, dass Menschen an ihren Träumen festhalten und sich nicht von ihrem Weg abbringen lassen.« Manuelles Weg war nicht leicht. Nicht weil die Industrie im Allgemeinen eine sehr schwierige war. Die Steine, die auf seinem Weg lagen, waren für eine zarte Seele wie Manuelle sehr schwer und groß. David konnte sich noch an viele Gespräche erinnern und an Manuelles Zweifel und Ängste.

Er war Manuelle in einer Zeit begegnet, als der spürte, dass er sich eher zu Männern hingezogen fühlte als zu Frauen. David war der Erste, dem er es anvertraut hatte. Damals konnte er mit dem Gefühl noch nichts anfangen, dazu misstraute er seinen Emotionen viel zu sehr. Die Ängste und Gedanken, die er hatte, waren noch viel zu verwirrend für ihn. Er hatte vor allem Angst davor, was die Freunde von ihm denken könnten. Vielleicht würde er sogar seinen Job verlieren.

David hatte ihm damals gesagt, dass die Antwort in ihm läge und er auf das hören solle, was er instinktiv fühle. »Folge deiner Intuition und sie wird dich dort hinbringen, wo du glücklich sein wirst. Wenn du deiner Intuition folgst, dann wirst du nie einen Fehler machen. In den Augen anderer vielleicht, aber du lebst nicht das Leben anderer, sondern dein eigenes. All das, was du in deinem Leben gelebt hast, also jede Erkenntnis, jeder Fehler, jeder Erfolg, jede Idee, die du gedacht hast, und jede Lösung ist das, was Intuition für dich bedeutet. Das Leben ist bereits in dir und somit auch die Antwort. Viele Menschen entscheiden Dinge rational. Doch Rationalität erzeugt Distanz. Distanz zu dir selbst. So kannst du aber keine Entscheidungen treffen. Die Logik der anderen Menschen kann deine Fragen nicht beantworten, weil sie für dich nicht zutreffen. Nur du kennst die Antwort. Ich kann dir die Antwort nicht geben, nur einen Rat als Freund: Höre auf deine Intuition.

Den Weg der Ehrlichkeit zu gehen, erfordert Mut und viel Kraft. Dieser Weg ist nicht leicht, denn du wirst sehen, wie wenig Menschen in deinem Umfeld mit Ehrlichkeit umgehen können. Du wirst Dinge hören, die wehtun und eigentlich keine Berechtigung haben, denn deine Ehrlichkeit wird bei manchen Menschen Wut erzeugen, Missgunst und Unverständnis. Doch das sind keine wirklichen Freunde oder Menschen, die ohne eine Lüge leben können. Wenn man anfängt, seiner Intuition zu folgen und nur das zuzulassen, was die innere Stimme einem sagt und danach lebt, so wird man absurderweise oft als Egomane beschimpft. Er ist ein verdammter Egoist, werden sie sagen. Ich kann dir nur sagen: Sei lieber ein glücklicher Egoist als ein unglücklicher, von allen gemochter Idiot.

Die Menschen, die sich von dir abwenden, hätten sich früher oder später auch wegen anderen Dingen von dir getrennt. Das sind nicht die wahren Freunde, auf die man zählen